

Bei der ersten Betrachtung des Raumes hatte ich Mühe mich mit dem Raum identifizieren zu können. Ich fühlte wenig Emotionen und fand den Raum trocken, kahl, schattig und stimmunglos. Die ruhig wirkende Strasse umgeben von Hochschulgebäuden, würde mich nicht dazu ermutigen freiwillig hierher zu kommen. Beim längeren Betrachten und Hinsetzen konnte ich die anfänglich negativen Gefühle vergessen und das Potential der Laborgasse erkennen.

Für die Studierenden und die Öffentlichkeit bietet diese rar befahrene graue Strasse mit zwei gedeckten Velounterständen noch keine Attraktivität. Auf den zweiten Blick kann man im hinteren Teil kleinere mittelstämmige Bäume erkennen, welche natürlichen Sonnenschutz bieten und zum Verweilen einladen. Unter den markant erscheinenden Passagen aus Metall hinüber zum Grosslabor Trakt 1, ergibt sich ein grösserer Schattenplatz, welcher man als eigenen Raum deuten könnte. Die horizontal durchlaufende Metallfassade des Grosslabors erzeugt ein Lichtspiel. Die mit Sonnenlicht bestrahlte hellorange wirkende Fassade wirkt im Kontrast zu der Anlieferung freundlich und einladend.

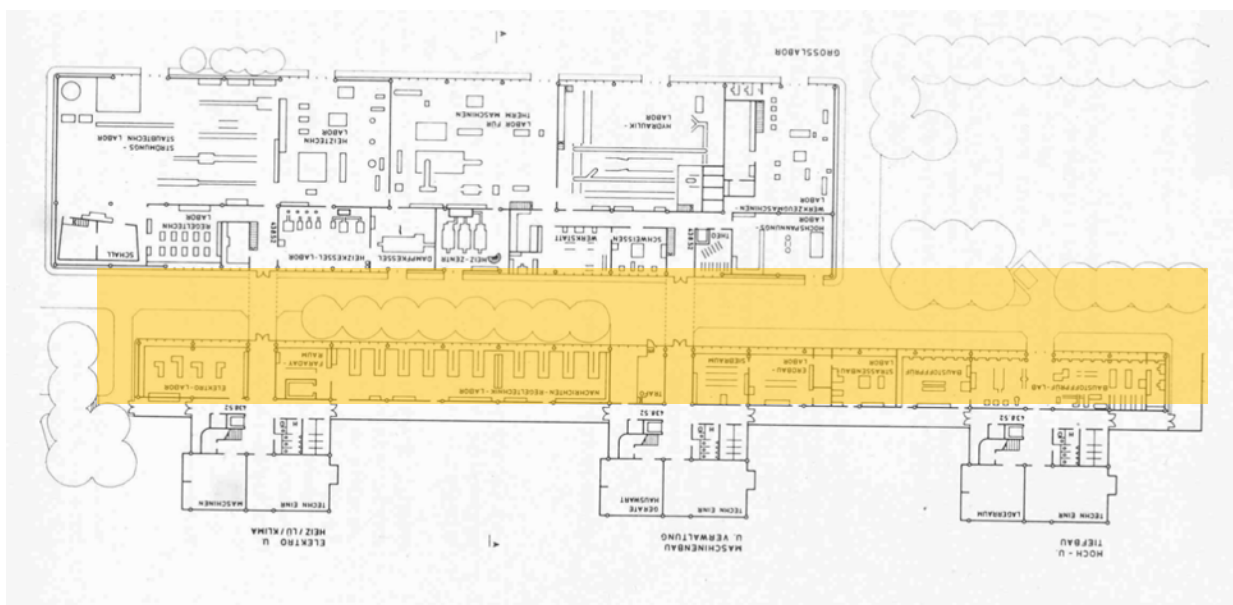
Die vielen, auf beiden Seiten erscheinenden, Strassenleuchten erhellen nachts die Umgebung entlang des Strassenraumes. Dem halböffentlichen Raum wird durch die geringe künstliche Lichteinstrahlung von oben keine grosse Wertschätzung entgegengebracht. Die Anlieferungsstrasse ist vom Terrain her tiefer gelegen als das Niveau des Campus. Dies ist der Grund für die geringe Sonneneinstrahlung. Der Strassenraum ist nach oben sowie auf den Seiten nicht geschlossen. Vis à vis befinden sich Büros des HSLU Campus, welche wenig Sonnenlicht abkriegen. Neben einem Witterungsschutz im Winter oder bei Regen bieten die oberhalb durchgehenden Passagen im Sommer bei heissen Temperaturen einen Schattenplatz für Alle.

Im Jahr 1954 ist die Sorge an der Gewerbeschule<sup>1</sup> der Stadt Luzern gross, denn es fehlt an Platz. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler wächst seit den Nachkriegsjahren. Zudem ist die Anzahl der zum Pflichtunterricht zusätzlichen Lektionen gestiegen. Diese Situation strapaziert den Belegplan der Gewerbeschulen und verschärft die Raumnot (Pfeiffer, 1956, S. 12). Der Entwurf für die umfangreiche Anlage ging aus einem öffentlichen Wettbewerb hervor, und es ist besonderer Erwähnung wert, dass das heute verwirklichte Konzept weitgehend dem Wettbewerbsprojekt entspricht. Weitsicht in der Vorbereitung, Folgerichtigkeit und Durchstehvermögen in der Ausführung und vielleicht auch die Gunst der wirtschafts- und kulturpolitischen Wetterlage haben diese beachtliche Kongruenz ermöglicht. Sie ist durchaus nicht alltäglich (Stutz, 1978, S.83). Bis zum Bezug des Neubaus war das Technikum in der umgebauten Schindler-Fabrik an der Sentimatt in Luzern untergebracht.



(Pfeiffer, 1956, S. 37)

Dieses 20-jährige Provisorium müsste aufgegeben werden, da die Linienführung der N2 das Areal erheblich tangierte. Verschiedene Möglichkeiten wurden geprüft, die N2 so zu verschieben, dass nach Vornahme von Um- und Neubauten die Schule am alten Standort hätte belassen werden können. 1972 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Die Inbetriebnahme der ersten Etappe, nämlich des Maschinen- und Verwaltungstraktes sowie des Grosslabors, erfolgte termingemäss 1974 (Stutz, 1978, S.84).



(Stutz, 1978, S.89)

Der Strassenraum befindet sich zwischen mehreren, im Jahre 1974 fertiggestellten, alten und sanierungsbedürftigen Gebäudekomplexen. Anfänglich wurden die Räumlichkeiten von der höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule und einem Abendtechnikum genutzt. Heute werden alle Gebäude von mehreren Studiengängen der HSLU Luzern gebraucht und verwaltet. Neben Buschhecken, welche auf der linken Seite zu finden sind, zieren sechs Kugelhorne den Raum. Die deutlich als Schwellen zu definierenden Passagen zum Grosslabor teilen den langen Strassenraum optisch in mehrere Abschnitte. Zudem ist eine klare Nutzung des untergeordneten aber logistisch wichtigen Raumes zu erkennen. Die seitlich angeordneten Mülltonnen, sowie das Halteverbot von Autos, weisen auf einen Umschlagplatz hin.



(Stutz, 1978, S.85)

Das Lichtkonzept der Laborgasse wurde in den letzten Jahren etwas aufgefrischt. So ersetzte man die sphärischen Leuchten entlang der Hecke durch anthrazitfarbige Pollerleuchten. Die Massnahme hatte zur Folge, dass die Gasse besser für ihren Zweck ausgeleuchtet wurde, leider jedoch auf Kosten des Konzeptes von Peter Stutz. Denn die zylinderförmigen Leuchten verstärken die bereits prägnanten Fluchten der Gasse, während dem die sphärischen Leuchten dem Ganzen etwas Sanftes verleihen. Trotz ihrer Funktion als Anlieferung hätte man sich lichttechnisch mehr getrauen können, als nur das Minimum zu gestalten. Durch die prägnanten Fluchten der Gasse würde es sich zum Beispiel sehr gut anbieten, diese mit LED-Streifen auszustatten. Dies würde nachts sicherlich ein interessanteres Bild geben.

## Abbildungsverzeichnis

Stutz, P. (1978). *Zentralschweizerisches Technikum Luzern* [Artikel].  
<http://doi.org/10.5169/seals-73626> / (17.10.2021)

Pfeiffer, O. (1956). *Die Gebäulichkeiten des Zentralschweizerischen Technikums Luzern an seinem ersten Standort in der Sentimatt* [Dissertation].  
<https://doi.org/10.5167/uzh-156966> / (27.09.2021)

## Quellenverzeichnis

Stutz, P. (1978). *Zentralschweizerisches Technikum Luzern* [Artikel].  
<http://doi.org/10.5169/seals-73626> / (17.10.2021)

Pfeiffer, O. (1956). *Die Gebäulichkeiten des Zentralschweizerischen Technikums Luzern an seinem ersten Standort in der Sentimatt* [Dissertation].  
<https://doi.org/10.5167/uzh-156966> / (27.09.2021)